

ihr Ende daraus nicht wickeln können, und solchergestalt denenselben die Erziehung ihrer Kinder schwer fällt, oder die Eltern und Anverwandte, denen Kindern zeitlich verstorben, alsdann aber adlige Kinder weiblichen Geschlechtes entweder aus diesen Ursachen, oder weil sie viel Geschwister haben, oder etwa der evangelischen Religion und deshalb erfolgten Exilii, oder anderen wichtigen Ursachen wegen, sowohl an Notdurst des Leibes und hinlänglichen Aufenthalt, als an Kultivierung ihres Gemütes und honetten Edukation großen Mangel leiden müssen, wie dergleichen betrübte Exempel leider! im Lande vorhanden; so will ich hiermit auf meinem Erbgute Radmeritz, für zwölf unverheuratete adlige und der evangelischen lutherischen Religion zugetanen Fräulein, sie haben Eltern oder nicht, auch zugleich für eine Hofmeisterin, deren, wie auch gedachter 12 Fräulein, Adel von 16 Ahnen erwiesen werden muß, und also für dreizehn Personen ein freies weltliches adliges Frauenzimmer- und Fräulein-Gestift fundieret und zu ewigen Zeiten ausgesetzt haben, daß nämlich diese zwölf Gestifts-Fräulein samt der Hofmeisterin, auf die untenberührte, teils durch anderweitige Disposition in spezieller Verfassung zu bringende Art, in das von mir hierzu neuerbaute Stiftshaus zu Radmeritz introduciert, aufgenommen und wohl gepflegt werden sollen.“ . . .

Schon 1708 bestellte von Ziegler bei dem Erbauer des Palais im Großen Garten zu Dresden, Johann Friedrich Karcher und bei Matthäus Daniel Pöppelmann, dem Erbauer des Dresdner Zwingers, Pläne für seinen Schloßbau, die heute noch im Stiftsarchiv vorhanden sind. Zwei Jahre später fertigte Christoph Beyer (seit 1696 Oberlandbaumeister in Dresden) einen weiteren Plan, den von Ziegler zur Ausführung bringen ließ.

Oft reiste der Radmeritzer Edelmann nach Dresden, um die fürstlichen Bauten: Zwinger, Schloßhof, Palais im Großen Garten, Flemmingschen Palast und Schloß Pillnitz zu studieren. Mit dem Zeichenstift in der Hand sehen wir ihn vor den Hauptwerken Dresdner Barockbaukunst und dann in ernstem Gespräch und Verhandlungen mit ihren Meistern. Selbst schaffender Künstler, wußte von Ziegler, das Beste der drei Pläne nach eigenem Empfinden im eigentlichen Schloßbau zu verwirklichen.

Die Wasserburg Radmeritz mußte weichen, weil jetzt der Grundstein zum Schloß Joachimstein gelegt wurde.

Unermüdtlich rollten die Bauern von Radmeritz und aus den Nachbardörfern auf schweren Ochsenwagen Baustoffe heran. Mächtige Eichenstämme für den Rost, auf dem Joachimstein noch heute steht, lieferte die Widemut in Nieda, Bauholz die Friedländischen Wälder bei Schönwald und Göhe, die Wälder bei Rengersdorf, Linda, Schönberg, Bernstadt und der Nonnenwald. Kalk wurde aus den Gruben bei Kunnersdorf, Ludwigsdorf, Oberneundorf, Hennersdorf und Friedland angefahren. Sandsteine für Bau und Bildhauerarbeiten mußten bis aus Wenig-Rackwitz bei Löwenberg, Langenau bei Penzig, Waltersdorf bei Zittau und aus der Sächsischen Schweiz herbeigerollt werden. Doch die Fuhrleute und Lieferanten mögen gern nach Radmeritz gekommen sein, denn